

# Hebräer 10

## Teil 1

Referent	Achim Zöfelt
Ort	Darmstadt
Datum	2019
Länge	01:07:59
Onlineversion	<a href="https://www.audioteaching.org/de/sermons/az005/hebraeer-10">https://www.audioteaching.org/de/sermons/az005/hebraeer-10</a>

*Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.*

[00:00:00] Singen wir das Lied 235.

Singen wir das Lied 247.

Singen wir das Lied 258.

[00:01:30] Singen wir das Lied 259.

[00:02:01] Singen wir das Lied 269.

Singen wir das Lied 324.

Singen wir das Lied 395.

Singen wir das Lied 396.

Singen wir das Lied 384.

Singen wir das Lied 389.

Singen wir das Lied 450.

Liebe Geschwister, ich habe mich sehr gefreut über Eure Einladung hierher nach Darmstadt. Und nicht nur um Euch kennenzulernen. Ist auch ein wichtiger Aspekt sicherlich, dass wir uns auch als Gläubige, als Glaubensgeschwister besser kennenlernen untereinander. Aber wir haben etwas, was uns verbindet. Wir haben dafür gesungen. Von einem Werk der Erlösung, das geschehen musste. Und von dem Erlöser selbst, der das Werk vollbracht hat. Der ist es, der uns zusammengeführt hat. Und mit ihm wollen wir uns auch an diesen Tagen, die wir hier mit seiner Hilfe und seinem Segen verbringen möchten, beschäftigen. [00:03:06] Mit der Person, von dem wir gesungen und auch im Gebet daran gedacht haben, dass er selbst vom Himmel herabgekommen ist auf diese Erde. Ich möchte mit des Herrn Hilfe gerne bei diesen Gelegenheiten im Hebräerbrief das 10. Kapitel lesen.

Wir lesen Hebräer 10 von Vers 1 an.

Vers 1 an.

Denn da das Gesetz einen Schatten der zukünftigen Güter, nicht der Dinge ebenbild selbst hat, so kann es niemals mit denselben Schlachtopfern, die sie alljährlich ununterbrochen darbringen, die Hinzunahenden vollkommen machen. Denn würde sonst nicht ihre Darbringung aufgehört haben, weil die den Gottesdienst Ausübenden einmal gereinigt, kein Gewissen von Sünden mehr gehabt hätten? [00:04:07] Doch in jenen Opfern ist alljährlich ein Erinnern an die Sünden. Denn unmöglich kann Blut von Stieren und Böcken Sünden wegnehmen. Darum, als er in die Welt kommt, spricht er, Schlachtopfer und Speisopfer hast du nicht gewollt. Einen Leib aber hast du mir bereitet. An Brandopfern und Opfern für die Sünde hast du kein Wohlgefallen gefunden. Da sprach ich, siehe ich komme.

In der Rolle des Buches steht von mir geschrieben, um deinen Willen, oh Gott, zu tun. Während er vorher sagt, Schlachtopfer und Speisopfer und Brandopfer und Opfer für die Sünde hast du nicht gewollt, noch Wohlgefallen daran gefunden, die nach dem Gesetz dargebracht werden, sprach er dann, siehe ich komme, um deinen Willen zu tun.

[00:05:01] Er nimmt das erste weg, damit er das zweite aufrichte.

Durch diesen Willen sind wir geheiligt, durch das ein für allemal geschehene Opfer des Leibes Jesu Christi. Und jeder Priester steht täglich da, verrichtet den Dienst und bringt oft dieselben Schlachtopfer da, die niemals Sünden wegnehmen können. Er aber, nachdem er ein Schlachtopfer für Sünden dargebracht hat, hat sich auf immer da gesetzt zur rechten Gottes.

Fortan wartend, bis seine Feinde hingelegt sind als Schemel seiner Füße. Denn mit einem Opfer hat er auf immer da die vollkommen gemacht, die geheiligt werden.

Soweit wollen wir heute Abend aus Gottes Wort lesen.

Ich muss euch gleich zu Anfang sagen, ich weiß nicht, wie weit wir in der Betrachtung dieses Kapitels fortschreiten werden. [00:06:05] Es hat sehr große Tiefen, enthält es, und wunderbare Schönheiten. Und wir wollen es dem Wirken des Geistes überlassen, wie wir vorankommen. Ich habe große Freude daran, über die eine Person etwas zu sagen, die nicht nur der Kern dieses Kapitels, sondern der wesentliche Inhalt dieses ganzen Briefes überhaupt ist.

Von dieser Person haben wir in dem Lied gesungen, dass er uns erkauft und erlöst hat und zu seinem Eigentum gemacht hat. Und er ist es wert, dass wir uns in aller Ruhe mit ihm beschäftigen. Der Hebräerbrief ist ein etwas spezielles Dokument, meine ich im Neuen Testament.

Wenn man einen Brief bekommt, dann ist man immer sehr gespannt darauf, von wem der Brief denn überhaupt geschrieben ist. [00:07:08] Wer ist der Absender von einem Brief? Ich mache das so zu Hause, wenn ich an den Briefkasten gehe und sehe, da sind Briefe drin, dann gucke ich zuerst, wo kommen die her? Und wenn man den Hebräerbrief nimmt, dann wird man einen Absender vergeblich suchen. Oft ist das so in den anderen Briefen des Neuen Testaments, dass sie einleitend schon den Absender vorstellen. Wenn wir an die Briefe von dem Apostel Paulus denken, er stellt sich meist im ersten Vers schon vor, als Verfasser eines Briefes. Im Hebräerbrief ist das anders. Der Hebräerbrief

beginnt mit einer Person.

Mit dem Reden Gottes durch eine Person, durch den Sohn. Und ich meine das beschreibt eigentlich schon ganz deutlich, worum es geht in diesem Hebräerbrief. Es geht tatsächlich um diese eine Person, die den Empfängern der Briefe vorgestellt werden sollte. [00:08:07] Und das müssen wir uns merken für das Lesen dieses Briefes.

Weil in diesem Brief Dinge, die die Empfänger des Briefes gut kannten, an die Seite geschoben werden.

Die Empfänger waren Gläubige, überwiegend jedenfalls Gläubige aus dem Volk der Juden. Und wir haben heute in dem Kapitel schon etwas von dem gelesen, was das Volk der Juden über Jahrtausende hinweg, Jahrhunderte hinweg gut kannte und immer wieder praktiziert hat, nämlich Opferdienst. Aber mit dem Kommen des Herrn Jesus, mit seinem Sterben auf Golgatha, mit seiner Auferstehung und seinem Hinauffahren in den Himmel, haben sich die Dinge grundlegend geändert. Seitdem gibt es nicht mehr nur ein auserwähltes Volk auf der ganzen Erde, dem die Zuneigung und die Fürsorge Gottes gehört. [00:09:07] Mit diesem Volk der Juden hat Gott vorübergehend abgeschlossen.

Die Zeiten der Nationen haben begonnen und dauern immer noch an. Er wird noch einmal mit diesem Volk der Juden handeln. Er wird es zurecht bringen, aber nach dem Kreuzestod des Herrn Jesus ist etwas, wir haben das heute in einem Vers gelesen, ist etwas weggenommen worden und etwas Neues aufgerichtet worden. Und jetzt müssen wir uns vorstellen, das sind Empfänger, die über Jahrhunderte hinweg Gottes Gedanken über Opferdienst, über Priesterdienst mehr oder weniger gut und treu, aber doch ausgeübt haben.

Sie kannten etwas, was von Gott gegeben war und das sollte jetzt zu Ende gekommen sein. [00:10:01] Und davon mussten sie gelöst werden. Und wenn man den Brief von vorne bis hinten liest, ist eigentlich bewundernswert, wie der Heilige Geist durch den Schreiber dieses Briefes vorgeht und Stück für Stück von dem nimmt, was sie kannten. Er spricht beispielsweise im ersten Kapitel von den Engeln und stellt daneben eine Person und sagt, die ist vorzüglicher als die Engel. Er nimmt Mose und sagt, es gibt einen, der größer ist als Mose.

Er nimmt Aaron, der hohe Priester, sagt, es gibt einen Größeren und liebe Geschwister, ich habe große Freude daran, dass das immer die gleiche Person ist, die größer als alles ist, was die Hebräer bis dahin kannten. Der Herr Jesus mit dem, was er getan hat zur Verherrlichung Gottes und zu unserem Heil, stellt alles das, was das Judentum ungefähr 1500 Jahre hindurch kannte, in den Schatten, weit in den Schatten.

[00:11:12] Er überstrahlt alles und ich glaube, das ist eine Art vorzugehen, wenn man jemanden hat, wenn man Kinder hat, die an etwas festhalten. Sie lassen das am ehesten los, wenn man etwas noch Schöneres daneben stellt, was sie noch mehr interessiert. Dann lassen sie das etwas Mindere fahren und beschäftigen sich mit dem Schöneren. Und auf diese Weise geht der Heilige Geist in diesem Brief auch vor. Ein ganz hohes Niveau natürlich, es geht nicht um Spielsachen, es geht um geistliche Wahrheiten. Wir wissen aus der Geschichte des irdischen Volkes, dass sie das Eigentum, das Sondereigentum Gottes waren, dass Gott sie sich herausgerettet hat aus Ägypten.

[00:12:02] Damals sangen sie schon in dem Lied der Erlösung auf der anderen Seite des Roten

Meeres davon, dass er sie bringen würde zu dem Berg seines Erbteils. Gott hatte sich ein Land ausgespäht aus allen Ländern auf dieser Erde, das Allerschönste von allen Ländern, das Reichste und Fruchtbarste. An einer Stelle im Alten Testament, meine ich, lesen wir, dass es die Zierte ist von allen Ländern. Es gab keinen schöneren Landstrich, wenn wir so sagen wollen, als das Land Israel. Mit allem Guten und Schönen hat Gott sein irdisches Volk überschüttet. Aber wenn wir die Geschichte ein wenig kennen, dann wissen wir, dass sie dem Segen, den sie genießen konnten, nicht entsprochen haben, von Anfang an nicht. Gott musste sein Volk in verschiedenen Etappen in Gefangenschaften senden.

Erst das Zehnstämmereich, sogar noch vorher die zweieinhalb Stämme, die gar nicht erst mit in das Land gezogen waren. [00:13:03] Dann das Zehnstämmereich, dann auch das Zweistämmereich Juda. Sie kamen zurück aus der siebenzigjährigen babylonischen Gefangenschaft, bauten den Tempel wieder, den Altar zuerst, dann den Tempel, dann die Mauer Jerusalems und dann verflachte alles wieder. Und dann finden wir zwischen dem Ende des Alten Testamentes und dem Beginn des Neuen Testamentes eine Zeitspanne von ungefähr 400 Jahren, wo Gott nicht mehr spricht zu seinem Volk.

Das ist eine ernste Tatsache, Geschwister.

Sein Volk, das er sich auserwählt hatte, er spricht nicht mehr. 400 lange Jahre.

Aber dann redet er wieder und so beginnt der Hebräerbrief, Vers 1, nachdem Gott vielfältig und auf vielerlei Weise ehemals zu den Vätern geredet hat in den Propheten, hat er am Ende dieser Tage zu uns geredet im Sohn.

[00:14:13] Dann kommt der Sohn Gottes tatsächlich als Mensch auf diese Erde. Und er erfüllt in allem die Gedanken seines Gottes und Vaters.

Wir haben heute etwas davon gelesen.

In diesem Kapitel jetzt, in dem zehnten Kapitel, ist eigentlich der Hauptgedanke, das was Gott im Alten Testament immer an seinem irdischen Volk gesucht hatte, dass sie ihm nämlich mit Opfern nahen sollten. Dass er das jetzt in dem Neuen, in der christlichen Haushaltung, in der wir auch leben, deshalb hat der Hebräerbrief für uns eine ganz besondere Bedeutung auch. Wir könnten sonst vielleicht denken, warum bereden wir heute einen Brief, der an Juden geschrieben ist, an gläubige Juden. [00:15:05] Nun nach dem Kreuz von Golgatha ist die Zwischenwand der Umzäunung niedergerissen.

Da gibt es nicht mehr nur ein auserwähltes Volk Gottes auf dieser Erde, sondern das Heil ist für alle Menschen aus allen Nationen. Auch für uns. Und das was Gott jetzt den Gläubigen Hebräern, den Gläubigen aus dem Judentum sagen möchte, zu was sie gekommen sind im Christentum, Geschwister, das gilt auch für uns. Wir haben nicht diese Vergangenheit wie die Hebräer, aber wir haben das gleiche Teil. Und deshalb haben wir Freude daran, mitzuempfinden, wie der Schreiber dieses Briefes die Kostbarkeit der Person des Herrn Jesus in jedem Kapitel einem Schatten, einer Zeremonie des Alten Testamentes entgegenstellt und sagt, das was wir jetzt haben ist weitaus höher.

[00:16:05] Er hat das bis zum 9. Kapitel hindurch getan und jetzt kommt er im 10. Kapitel dazu und möchte zeigen, dass das was das Alte Testament, die Anordnung des Alten Bundes nicht

vermochten, dass nämlich Menschen auf dieser Erde Gott direkt und ohne Scheu nahen können als Anbeter, dass das durch den Herrn Jesus anders geworden ist.

Aber dazu musste auch der Herr Jesus kommen. Gott hatte immer schon in seinem Herzen gehabt Anbetung von den Seinen zu empfangen, von den Gläubigen. Aber dieses Kapitel zeigt deutlich, dass was im Alten Testament galt, so haben wir angefangen in Kapitel 10, ist ein Schatten nur. Es sind wunderbare Bilder, aber sie sind nur Schatten von dem, was durch den Herrn Jesus Wirklichkeit geworden ist.

[00:17:08] Wir kennen vieles aus dem Alten Testament, was das irdische Volk für Anordnungen hatte. Wir haben von vielen verschiedenen Opfern zum Beispiel heute gelesen. Gott hatte nachdem das Haus, das Zelt der Zusammenkunft in der Wüste aufgerichtet war, Anordnungen gegeben, wie man ihm nahen konnte.

Wenn jemand auf dem Herzen hatte Gott in Anbetung zu nahen, dann musste er ein Brandopfer bringen. Das sind jetzt die Bilder oder die Übersetzung schon der Bilder. Wenn einer aus dem Volk Gott etwas bringen wollte in der Form eines Speisopfers, dann redete das von dem Leben des Herrn Jesus. Und so können wir die ganzen Opfer durchgehen. Sie sind Schatten, aber sie haben ein Kennzeichen, das haben wir gelesen in Vers 1 schon.

[00:18:11] Es kann niemals das Gesetz, kann niemals mit denselben Schlachtopfern, die sie alljährlich ununterbrochen darbringen, die Hinzunahenden vollkommen machen. Wisst ihr, wenn wir das ein wenig kennen im Alten Testament, das Volk Gottes in der Wüste, auch dann im Land noch. Wenn etwas vorgefallen war, mussten sie Opfer bringen. Wenn sie gesündigt hatten, sie mussten ein Sündopfer bringen oder ein Schuldopfer. Dann gab es einen ganz speziellen Tag in dem Feiertagskalender des jüdischen Volkes.

Das war der große Versöhnungstag, auf dem wird auch in diesem Kapitel abgestellt. Einmal im Jahr durfte der hohe Priester in das Allerheiligste hineingehen, in dieser Stiftshütte. [00:19:02] Aber das war eine, darf ich mal so sagen, eine spannende, gespannte Atmosphäre dabei.

Weil niemand aus dem Volk wusste wirklich, kommt er wieder heraus? Reicht das, was wir jetzt als Gott, als Opfergott angeboten haben? Wird er wieder herauskommen? Und dann bedeutete es, dass Gott für ein weiteres Jahr in der Mitte seines Volkes wohnen dürfte, würde. Aber wir lesen hier, niemals konnten die Hinzunahenden dadurch vollkommen gemacht werden.

Wir haben geschlossen heute beim Lesen mit Vers 14, möchte ich das gleich als Gegensatz dazu zeigen.

Was hat der Herr Jesus getan? Er hat mit einem Opfer auf immer da, die vollkommen gemacht, die geheiligt werden. Wir wollen das nachher mit der Hilfe des Herrn noch etwas untersuchen, was das bedeutet. [00:20:02] Aber wir sehen hier schon die immer wiederholten Opfer im Alten Testament. Die reichten für eine Zeit aus, den Zorn Gottes zu beschwichtigen. Aber sie haben die Hinzunahenden, das sind die, die die Opfer gebracht haben, nicht vollkommen gemacht. Geschwister, da schwingt zwischen den Pfeilen eigentlich schon etwas von dem Warten Gottes mit. Gott hatte die Opfer angeordnet. Wir haben das auch heute Abend gelesen. Aber es waren nur Schatten, es waren Hinweise auf etwas Vollkommenes, was erst in der Person seines Sohnes kommen würde. Aber darauf hat Gott gewartet. Gott hat gewartet, dass Menschen in einer Stellung der Vollkommenheit,

ohne Scheu, und mit seiner Hilfe wollen wir das morgen betrachten, direkt in das Heiligtum, in die Gegenwart Gottes treten können. Das konnte im Alten Testament nur einmal im Jahr eine einzelne Person. [00:21:05] Heute darf das jeder Glaubende. Und wenn Gott hier schreiben lässt, niemals konnten die Hinzunahenden vollkommen gemacht werden durch diese Opfer, dann klingt an, dass das das Ziel Gottes aber war.

Er wollte Menschen in seiner Gegenwart haben, die ohne Scheu ihm nahen konnten. Und das konnte mit Blut von Stieren und Böcken nie geschehen. Denn würde sonst nicht ihre Darbringung aufgehört haben, weil die den Gottesdienstausübenden einmal gereinigt kein Gewissen von Sünden mehr gehabt hätten. Jetzt sagt der Schreiber, wenn das doch der Fall gewesen wäre, dass ein Opfer, ein Tieropfer im Alten Testament die Hinzunahenden vollkommen gemacht hätte, dann hätten sie aufhören können zu opfern. Dann brauchten sie doch kein Gewissen von Sünden mehr zu haben. Dann wussten sie, Gott hat für immer, für alle Ewigkeit vergeben. [00:22:02] Aber das war es eben nicht. Es war ein Schatten. Ein Hinweis auf das Größere, was in der Person des Herrn Jesus kommen würde. Und immer wieder hatten sie ein Gewissen von Sünden. Ihr Gewissen war nicht frei. Sie konnten für eine Zeit wieder mit Gott Umgang haben. Aber das eine Sache und Geschwister, das ist mir ein Herzenswunsch, dass uns das groß wird in diesen Tagen. Für alle Ewigkeit eine gesicherte Stellung vor einem heiligen Gott zu haben, das ist ein unfassbar großes Vorrecht. Und das gilt jedem heute in der Zeit der Gnade, in der wir leben. Damals war das nicht so.

Stellt euch vor, jemand hatte gesündigt, in welcher Form auch immer, seinem Nachbarn ein Unrecht getan. Ihm wurde das bewusst, er brachte ein Sündopfer. Dann wurde dieses Sündopfer geschlachtet. Aber es hat nur für eine Zeit den Zorn befriedigt. [00:23:03] Nur für eine Zeit. Und Gott hat immer, Geschwister, das ist mir ein wertvoller Gedanke, in jedem Opfer, das gebracht wurde. Im Alten Testament, Millionen von Tieren, immer hat Gott an seinen Sohn gedacht. Wenn er dann gekommen wäre, und er ist gekommen vor fast 2000 Jahren, da hat er ein Opfer gebracht. Und da ist es jeder, der sich an dieses Opfer klammert, auf immer da vollkommen gemacht. Doch in jenen Opfern ist alljährlich ein Erinnern an die Sünden. Es war immer wieder nur ein Aufwecken, ein Bewusstmachen des bösen Zustandes und es musste immer wiederholt werden. Sehen wir den großen Unterschied zu der Zeit der Gnade? Dieses Opfer des Herrn Jesus, es kann nicht, es braucht auch nicht wiederholt werden. [00:24:04] Ein Opfer ist es tatsächlich ein Zeitraum von ungefähr 1500 Jahren gewesen, nachdem Gott diesen Opferdienst angeordnet hatte. Und immer wieder nur ein Erinnern. Eigentlich schämt man sich fast ein wenig darüber, weil das auch solche Parallelen zu unseren Tagen heute in geistlicher Hinsicht hat. Wie selbst diesen Opferdienst das irdische Volk Gottes nachlässig, oberflächlich, halbherzig nur wahrgenommen hat.

Da hat Gott schon mal gesagt, wie er möchte, dass die Dinge bereinigt werden können.

Wie er möchte, dass sie ihm an Betung gebracht werden. Und dann kommt das Volk und bringt lahme Tiere und blinde Tiere. Gott hatte angeordnet, dass die Opfer, die gebracht werden, alle ohne Fehl sein mussten. Makellos und tadellos, weil er dann immer wieder an das vollkommene Lamm gedacht hat. [00:25:06] Ein Lamm ohne Fehl und ohne Flecken an seinen Sohn. Und das Volk in seiner Oberflächlichkeit, fast möchte man sagen in seiner Gottlosigkeit, sie haben kranke und lahme Tiere gebracht.

Sie haben Gott absolut verunehrt dadurch. Aber bei jedem Tier, das geschlachtet wurde, hat Gott an den Herrn Jesus gedacht.

Wir sehen da ein gewisses Sehnen Gottes, dass doch endlich dieser Zeitpunkt gekommen sein möchte, dass der Sohn kommt.

Niemals, 1500 Jahre lang nicht, konnte ein Opfer die vollkommen machen, die geheiligt werden. Nur das Ei Jesus.

Unmöglich kann Blut von Stieren und Böcken Sünden wegnehmen.

[00:26:06] Wenn wir jetzt zu den nächsten Versen kommen, dann hat man fast das Empfinden, dass wir ein wenig, ich sage das mit großer Vorsicht und Ehrfurcht, ein wenig einen Blick tun dürfen.

In die Ewigkeit, in den Austausch von Gedanken zwischen den Personen der Gottheit.

Wir dürfen mit großer Freude an der Wahrheit festhalten, dass es diese Personen der Gottheit, Gott der Vater, Gott der Sohn, Gott der Heilige Geist von Ewigkeit her gegeben hat und immer noch gibt. Und dass sie, wir können das nur unzulänglich ausdrücken mit unseren menschlichen Worten, aber in der vergangenen Ewigkeit, da gab es Austausch unter diesen Personen der Gottheit. [00:27:03] Und da sah der Sohn auch das Verlangen des Vaters an Beter zu haben auf dieser Erde und sah, dass diese Opfer, diese Tieropfer das nie und nimmer vollgültig erfüllen konnten. Und er sah der Ratschluss, dass er kommen würde, der war in völliger Harmonie zwischen diesen Personen der Gottheit beschlossen worden. Er sah, dass sein Kommen nötig war. Geschwister, ich kann es nicht besser ausdrücken, aber man hat hier das Empfinden, dass der Sohn diesen Wunsch des Vaters so deutlich verspürt und ihm Geltung verschaffen will, dass er dann tatsächlich zu dieser festgesetzten Zeit in der Fülle der Zeit oder wie wir am Anfang gelesen haben, am Ende dieser Tage, dass er dann tatsächlich kommt, um die Bilder mit der Wirklichkeit zu überstrahlen. Darum, als er in die Welt kommt, spricht er.

[00:28:07] Ich meine fast, dass wir hier diesen Vers so verstehen können, dass sein Kommen in die Welt, das Kommen des Herrn Jesus in die Welt, der Ausdruck davon ist, dass jetzt die Opfer beiseite getan werden.

Die Opfer, die sie kannten.

Wir lesen ja diese Worte buchstäblich aus dem Mund des Herrn Jesus nicht bei seinem Kommen in die Welt. Aber sein Kommen in die Welt ist der Ausdruck von dem, was hier steht. Schlachtopfer und Speisopfer hast du nicht gewollt.

Hatte Gott sie nicht gewollt. Er hatte sie doch angeordnet. Er hatte sie in dem einen Sinne sehr wohl gewollt.

Weil Gott, das Volk Gottes immer wieder durch diese Opferdienste ihnen bewusst gemacht werden sollte, [00:29:05] dass sie Dinge vor Gott ordnen mussten und dass sie ein stellvertretendes Opfer brauchten. In dem Sinne hat er sie gewollt. Aber als die Erfüllung dieses Ziels, dass Menschen ohne Scheu in die Gegenwart Gottes kommen sollten, da hat er sie nicht gewollt, weil sie das nie vollbringen konnten und bewirken konnten.

Tieropfer konnten nie bewirken, dass ein Mensch ohne Scheu und ohne ein Gewissen von Sünden in die Gegenwart Gottes kommen kann. Das kann nur ein einziges Opfer, das Opfer des Herrn Jesus.

Also in dem Sinne, dass sie es als eine Zeremonie, eine Erinnerung nutzen sollten, hat Gott sie angeordnet.

Aber er hatte sie nicht gewollt als das Mittel, wodurch Menschen tatsächlich direkt in seine Gegenwart kommen können. [00:30:06] Da sprach ich.

Ob das ein Reden ist von dem Sohn zu dem Vater in der Ewigkeit, in der Fülle der Zeit, was jetzt kommt, spricht von der völligen Freiwilligkeit des Sohnes zu kommen. Und auch von dem absoluten Gehorsam, den er auf dieser Erde zeigen würde. Das sind wunderbare Wesenszüge, die jetzt hier in den Worten des Herrn Jesus ausgedrückt werden. Da sprach ich, siehe ich komme in der Rolle des Buches, steht vor mir geschrieben, wird jetzt in Klammern eingefügt. Was ist das für eine Rolle des Buches? Nun Gott hat, das ist auch wie der ganze Hebräerbrief eigentlich und auch viele Anordnungen des Alten Testaments, benutzt Gott Bilder oder Symbole, um deutlich zu machen, uns Menschen verständlich zu machen, [00:31:07] wie er denkt und wie er handelt und was mit diesen Bildern gemeint ist. Gott hat Ratschlüsse vor aller Zeit schon in seinem Herzen gehabt.

Da gab es noch keine Schöpfung. Da gab es noch keinen Menschen, der geschaffen war. Keine Erde, keine Sterne.

Da hat Gott schon einen Willen, einen Ratschluss gehabt. Und damit wir Menschen das besser verstehen können, weil wir uns alles aufschreiben müssen, was wir vorhaben und mal planen und machen wollen. Da schreibt der Schreiber jetzt hier so, als gäbe es im Himmel eine Rolle des Buches. Eine Rolle des Buches gibt es sicherlich nicht. Aber wir verstehen, was gemeint ist. Gott hat einen Ratschluss in der vergangenen Ewigkeit. Und der Herr Jesus, der Sohn, kennt diesen Ratschluss. Und weist Gott jetzt darauf hin und sagt, ich kenne dieses Sehnen, diesen Wunsch deines Herzens von Ewigkeit her. [00:32:10] Und ich komme jetzt in aller Bereitwilligkeit, um diesen Willen zu tun. Ich komme, um deinen Willen, oh Gott, zu tun.

Während er vorher sagt, Schlachtopfer und Speisopfer.

Schlachtopfer ist sicherlich das, was wir als Friedensopfer kennen. Das heißt an einer Stelle auch Schlachtopfer des Friedens. Und da sehen wir, dass tatsächlich all diese vier Opferarten aus dem dritten Buch Mose jetzt hier aufgeführt werden. Zweimal sogar. Schlachtopfer, Speisopfer, Brandopfer, Opfer für die Sünde hast du nicht wollt. Weil er, es ist ja fast wie eine Auslegung jetzt von dem Psalm 40 aus dieser Stelle des Alten Testaments. Weil eben mit diesen Opfern der fundamentale Wille Gottes, Anbeter zu haben in seiner Gegenwart, [00:33:06] durch diese Opfer nicht erfüllt werden konnte. Deshalb sagt er hier, hast du nicht gewollt. Noch wohlgefallen daran gefunden.

Kommt wieder ein Klammersatz, die nach dem Gesetz dargebracht werden. Es war also, wir wollen das gut verstehen, es war nicht falsch, dass die Israeliten diese Opfer dargebracht haben. Gott hatte sie angeordnet. Aber es war nicht das Höchste, was Gott in seinem Herzen hat im Umgang mit den Menschen. Er hatte sie angeordnet im Gesetz, sie taten also den Willen Gottes. Aber es war begrenzt auf diese zeitliche Vergebung von Sünden. Und erst mit dem Kommen des Herrn Jesus und mit dem ein für alle Mal geschehenen Opfer des Herrn Jesus ist das in Erfüllung gekommen, was Gott in seinem Herzen hatte.

Anbeter in seiner Gegenwart zu haben. [00:34:05] Sprach er dann, siehe ich komme um deinen Willen

zu tun.

Wir haben kürzlich auf der Konferenzbetrachtung über Johannes 5 darüber nachgedacht, dass der Herr Jesus einmal gesagt hat, die Jünger wollten ihm zu essen geben. Da hat der Herr Jesus in Johannes 4 gesagt, meine Speise ist, dass ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat. Wir haben vielleicht eben etwas überlesen bei diesem Zitat aus Psalm 40.

Hier lesen wir in Vers 5 am Ende einen Leib, aber hast du mir bereitet.

Psalm 40 in der Übersetzung des Alten Testaments steht, Ohren hast du mir bereitet.

[00:35:04] Hat der Schreiber jetzt falsch abgeschrieben aus dem Alten Testament? Was ist richtig? Einen Leib hast du mir bereitet oder Ohren hast du mir bereitet? Nun einmal ist der Schreiber des Neuen Testaments der gleiche wie der Schreiber des Alten Testaments.

Gott selbst, der durch den Heiligen Geist Menschen benutzt hat, seine Gedanken niederzuschreiben. Und wenn er im Alten Testament schreibt, Ohren hast du mir bereitet, dann sind die Ohren der Ausdruck davon, dass man hört, der Ausdruck von Gehorsam. Und wenn er jetzt im Hebräerbrief davon schreibt, einen Leib hast du mir bereitet, dann ist der Leib, der Körper, das Instrument, mit dem der Gehorsam ausgelebt wird.

[00:36:01] Oder wir könnten auch zusammenfassend eigentlich sagen, wenn wir beide Stellen miteinander vergleichen, und das meint das, was wir eben aus Johannes 4 angeführt haben, das ganze Leben des Herrn Jesus war reiner Gehorsam.

Nie hat der Herr Jesus etwas getan oder gedacht, was nicht nach den Gedanken Gottes war. Und mich bewegt auch der Gedanke, wenn der Herr Jesus einmal etwas nicht gemacht hat, dann war das auch nach den Gedanken Gottes. Er hat in allem als abhängiger Mensch, und wir sind auch damals bei der Betrachtung auf der Konferenz zu dem Gedanken gelangt, dass wir an unsere Grenzen stoßen, wenn wir das versuchen wollen, einfach nur mit dem menschlichen Verstand zu verstehen. Der Herr Jesus ist in dem gleichen Augenblick wahrer, vollkommener Gott gewesen. Aber wenn er als Mensch hier auf dieser Erde oder als Sohn des Menschen auftritt und seinen Weg geht, [00:37:03] dann fragt er in allem nach dem, was sein Vater will. Dann tut er auch alles genauso, wie sein Vater es getan hätte.

Deshalb kann auch an einer Stelle sagen, wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. Jesus hat alles ganz genau so getan, wie es der Vater getan hätte. Oder wir können auch so herum sagen, das was wir in dem Herrn Jesus sehen, genauso ist der Vater.

Vollkommene Übereinstimmung. Ich glaube, dass wir hier, wenn wir an unser persönliches Leben denken, absolut an unsere Grenzen stoßen. Stellen wir uns nur einmal vor, einen Tag ohne Ungehorsam. Einen Tag ohne Eigenwillen.

Einen Tag, jede Entscheidung wird dem Herrn getroffen.

[00:38:07] Als ich heute hierher gefahren bin, ist mir mehr als einmal bewusst geworden, dass ich die Geschwindigkeit übertreten habe. Während dem Herrn Jesus nie passiert. Es ist fast etwas flach darüber nachzudenken, aber der Herr Jesus hätte nicht ein einziges Gebot übertreten. Und er hat

über 30 Jahre hier gelebt.

An einer Stelle, ich glaube in den Psalmen ist das, Psalm 17 meine ich, dass er sagt, du kannst mich auch des Nachts durchforschen, du kannst mich auch des Nachts durchforschen. Psalm 17 Vers 3 Du hast mein Herz geprüft, hast mich bei Nacht durchforscht. Du hast mich geläutert, nichts fandest du.

[00:39:04] Mein Gedanke geht nicht weiter als mein Mund. Stellen wir uns das einmal vor. Mein Gedanke geht nicht weiter als mein Mund. Wie oft haben wir schon in Gesprächen, vielleicht in der Schule, vielleicht am Arbeitsplatz, vielleicht sogar unter Geschwistern, Gedanken gehabt, die wir nicht ausgesprochen haben, aber die viel weiter gingen als das, was wir gesagt haben. Der Herr Jesus, der war absolut transparent und niemand konnte ihm etwas vorwerfen.

Einer von den beiden Verbrechern, die mit ihm gekreuzigt waren, der hat ein wunderschönes Wort über den Herrn Jesus gesprochen. Dieser aber hat nichts Ungezielmendes getan.

Das Zeugnis von einem Menschen, der als Verbrecher auch gerecht gerichtet wurde, [00:40:03] der sagt zu dem Mann, der da in der Mitte hängt, dieser hat nie etwas getan, was nicht am Platz gewesen wäre.

Ich komme um deinen Willen zu tun.

Er nimmt das Erste weg, damit er das Zweite aufrichtet. Wieder ein Klammersatz, aber fast der zentrale Satz des ganzen Briefes. Er nimmt das Erste weg.

Durch das Kommen des Herrn Jesus, durch sein Opfertod, durch sein Auffahren nach dem vollbrachten Werk zurück zu dem Vater in den Himmel, hat er das Erste weggenommen, Geschwister. Das meint nämlich den ganzen jüdischen zeremoniellen Gottesdienst. Der ist an die Seite gesetzt worden. Vielleicht meint ihr jetzt, das ist keine so große Neuigkeit für mich. Aber ich meine, dass es heute schon Bestrebungen gibt, [00:41:02] auch unter uns, bestimmte jüdische Elemente wieder einzuführen in den Gottesdienst.

Was gehörte denn zu dem zeremoniellen Gottesdienst damals? Da gehörte ein geweihtes Haus.

Da gehörten Priester mit geweihten Kleidern. Da gehörten Musikinstrumente dazu.

Erkennen wir nicht Tendenzen, dass das heute auch schon wieder ein Thema wird, den Gesang etwas flotter zu machen mit Musikinstrumenten? Er nimmt das Erste weg.

Mit dem jüdischen Gottesdienst, liebe Geschwister, hat unsere christliche Anbetung gar nichts zu tun. Es ist etwas völlig Neues. Er nimmt das Erste weg, damit er das Zweite aufrichtet. Damit er dem Zweiten, dem Neuen, das durch den Herrn Jesus seinen Anfang genommen hat, Geltung verschafft. [00:42:01] Das ist nämlich jetzt, und auch das haben wir in Johannes 4 sehr ausführlich auf den Konferenzen betrachtet, dass es jetzt Anbetung gibt in Geist und Wahrheit.

Auf eine geistliche Weise gewirkte Anbetung. Und in voller Übereinstimmung mit der Wahrheit der christlichen Haushaltung, die wir kennen dürfen.

Das hat nichts mehr mit dem jüdischen Gottesdienst zu tun. Er nimmt das Erste weg. Geschwister, wir wollen diesen Satz, der ist wirklich sehr wichtig, meine ich. Er nimmt das weg. Das war 1500 Jahre hindurch. Das, was Gott angeordnet hatte. Und er nimmt das weg.

Er nimmt das weg. Mit welcher Vollmacht tut er das, weil er auch Gott selbst ist, der Sohn. Er hat die Kompetenz, wenn wir das so sagen dürfen. Das, was 1500 Jahre von Gott in seinem Volk erst angeordnet und dann schon, wir möchten fast sagen geduldet wurde, [00:43:05] weil sie es so missachtet hatten. Das nimmt er weg. Da hat er die Machtkompetenz dazu, es an die Seite zu rücken und etwas Neues zu installieren, etwas weit Höheres. Das Zweite hat er aufgerichtet. Durch diesen Willen sind wir geheiligt durch das ein für alle Mal geschehene Opfer des Leibes Jesu Christi.

Durch diesen Willen, also durch den Willen Gottes, der wollte, dass Menschen ihm als Anbeter nahen, sind wir geheiligt worden. Das ist ein Ausdruck, der vielleicht auch ein bisschen erklärt werden muss. Die Kirchen kennen auch so in ihren Worten heilige Menschen, die sie oft auch erst nach deren Tod in irgendeiner Form heilig oder selig sprechen. [00:44:07] Das ist hier überhaupt nicht gemeint und das ist auch überhaupt nicht, was nach den Gedanken Gottes wäre. Geheiligt meint, für Gott an die Seite gestellt.

Gott wollte und noch einmal der Gedanke ist außerordentlich groß. Schon in der vergangenen Ewigkeit Menschen haben, die in voller Kenntnis ihrer Vorrechte ihm als Anbeter nahen.

Die dafür an die Seite gestellt werden, ihm in Anbetung nahen zu können. Das wollte Gott und durch das Opfer des Herrn Jesus ist das möglich geworden. Durch das ein für allemal geschehene Opfer des Leibes Jesu Christi.

Wir haben davon gelesen, dass die Opfer im Alten Testament ständig wiederholt werden mussten. [00:45:07] Immer ein Erinnern, ein Erinnern, ein Erinnern. Längst wurde es nicht nach den Gedanken Gottes so ausgeführt, wie er es haben wollte, aber es war immer wieder neu. Und darin lag allein schon das Urteil, dass es nie vollkommen war. Aber dann wird ein Opfer gebracht. Und jetzt lesen wir das Opfer des Leibes Jesu Christi.

Wir haben gesungen in dem dritten Vers, nur durch dein Leiden, durch dein Opfer sind wir erlöst, sind wir befreit. Wir hatten vorhin gelesen in Vers 5, dass er sich diesen Leib hat bereiten lassen.

Wir denken mit Ehrfurcht Geschwister darüber nach, dass der Herr Jesus wahrer Mensch geworden ist. [00:46:04] In einem Körper, wie wir Menschen auch einen Körper haben, über diese Erde gegangen ist. Dass er müde war, dass er hungrig war, dass er Durst hatte und eine Sünderin um Wasser bitten wollte. Und diesen Leib hat er geopfert.

Wir denken vielleicht nicht, ich muss von mir sagen, dass ich zu wenig darüber nachdenke, was das den Herrn Jesus gekostet haben mag, dass er in diesem Gefäß, in diesem Körper, den er über diese Erde getragen hat, so unsäglich gelitten hat.

Er hat auch in seiner Seele gelitten, Geschwister, aber auch sein Leib, sein Körper. [00:47:01] Und er hat ihn Gott hingegeben. Er hat diesen Leib, wir sagen das mit Ehrfurcht, 33 Jahre hindurch, fleckenlos erhalten.

Damit er ihn am Ende dieses Weges Gott anbieten konnte als ein Opfer und das Opfer konnte Gott

nicht zurückweisen. Und dann ist dieses Opfergeschehen und das Geschehen von Golgatha, Geschwister, das geht uns immer wieder ins Herz. Wenn er da rufen muss, mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Da weiß jeder von uns hier in diesem Raum, das war, weil er an meiner Stelle in diesem Gericht war. Aber dieses Opfer, Gott sei ewig dank dafür, ist ein für allemal geschehen.

Welche Folgen das für uns als Glaubende hat, das wird in den nächsten Versen noch entwickelt. Aber wir wollen noch einmal darüber nachdenken, auch gerade vor dem Kontrast dieser ständig wiederholten Opfer im Alten Testament. [00:48:08] Da kommt einer auf diese Erde, lebt hier in Vollkommenheit. Und jetzt wollen wir das einmal betonen, er lebt hier unter ungünstigsten Umständen. Er ist nicht willkommen geheißen worden. Er hatte äußerst wenige Menschen, die ein wenig in seine Gedanken eingingen, mit denen er Austausch haben konnte. Er lebte hier unter Verachtung, unter Ablehnung. Und doch hat er dieses Ziel gehabt, was er gesagt hat, ich komme um deinen Willen, oh Gott, zu tun. Er wusste, dass dieser Wille auch das Werk von Golgatha umfasst. Und den wollte er um alles ausführen. [00:49:02] Und mit diesem einen Opfer sind wir geheiligt, für Gott beiseite gestellt.

Wir haben jetzt den, wenn wir uns vor Augen halten, dass dieses Kapitel uns dahin führen soll, dass wir verstehen, dass Gott Anbeter in seiner Gegenwart haben möchte.

Dich und mich, so deutlich möchte ich das gerne einmal sagen, wollte Gott und möchte Gott immer noch als Anbeter in seiner Gegenwart haben. Dann finden wir in diesem Versen jetzt drei wesentliche Elemente, die dafür notwendig waren, damit das auch Wirklichkeit werden kann und damit wir davon wissen.

Da ist einmal dieser Wille Gottes nötig gewesen, dass Gott das in der Ewigkeit her wollte, dass es Menschen gibt, die ihm nahen.

Dann ist zweitens das Opfer des Leibes Jesu Christi nötig gewesen, [00:50:06] damit die Grundlage dazu überhaupt gelegt werden konnte. Und da ist drittens, das werden wir mit Gottes Hilfe morgen sehen, ein Zeugnis nötig, das uns das bestätigt, dass Gott das so wollte und dass das Opfer vollbracht worden ist. So geht dann nämlich der 15. Vers weiter, das bezeugt uns auch der Heilige Geist. Und ich bin richtig glücklich darüber zu sehen, dass auch hier wieder alle drei Personen der Gottheit zusammenwirken in diesem wunderbaren Ziel, dass Menschen Gott als Anbeter nahen können. Der Wille Gottes, das Opfer des Sohnes und das Zeugnis des Heiligen Geistes. Alles zusammen wird jetzt hier diesen Hebräern und heute Abend auch uns vorgestellt. Alles zusammen ist geschehen, damit wir, wie wir das morgen sehen werden, [00:51:02] mit Freimütigkeit hinzunehmen können. Und jeder Priester steht täglich da, verrichtet den Dienst und bringt oft dieselben Schlachtopfer da, die niemals Sünden wegnehmen können.

Wisst ihr, wissen wahrscheinlich auch schon die jungen Leute hier, dass in diesem Zelt der Zusammenkunft und dann auch in dem Tempel in Jerusalem, da mussten die Priester stehen. Und gerade dadurch, dass sie nichts setzen konnten, wird deutlich, dass es in diesem von Gott angeordneten Priesterdienst gar keine Ruhe geben kann. Dadurch, dass sie stehend ihren Dienst verrichten mussten, wird deutlich, es muss immer wiederholt werden, es ist nie das Endgültige und Vollkommene. Und umso schöner ist der Gegensatz, der mit dem einen Opfer des Herrn Jesus in Verbindung steht. Er aber, nachdem er ein Schlachtopfer für Sünden dargebracht hat, [00:52:07] hat sich auf immer da gesetzt.

Die Priester stehen. 1500 Jahre lang haben Priester gestanden. Und dann kommt er, von dem wir gesungen haben, hier auf diese Erde.

Er bringt ein Schlachtopfer für Sünden. Für meine Sünden, für deine Sünden auch. Er bezahlt dafür vor Gott.

Auf eine Weise, dass nie eine Forderung mehr von Gott erhoben werden kann. Das wird uns morgen mit Hilfe des Herrn glücklich machen, denke ich, hoffe ich sehr. Dass Gott einfach gar keine Forderung mehr erhebt gegen mich. Nie wieder, Geschwister.

Weil ein Opfer geschehen ist. [00:53:01] Und dann hat er sich gesetzt. Wo hat er sich denn hingesezt? Zur rechten Gottes.

Das finden wir mehrere Male im Hebräerbrief.

Auch gleich im ersten Kapitel schon. Wir hatten ja die ersten Verse schon einmal begonnen zu lesen.

Am Ende von Vers 3.

Nachdem er durch sich selbst die Reinigung von den Sünden bewirbt, hat sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe.

Hier wird etwas ausgeführt, was dieser Platz zur Rechten ist. Geschwister, den Platz, den der Herr Jesus jetzt eingenommen hat, einen höheren, gibt es in dem ganzen Universum Gottes nicht. Es ist der Platz der Ehre und Anerkennung Gottes. [00:54:01] Höchster Art. Einen höheren Platz hat Gott nicht zu vergeben. Als den Platz, den der Herr Jesus eingenommen hat. Und er hat sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe. Hier steht vielleicht mehr die Vollkommenheit seiner Person im Vordergrund. Weswegen er diesen Anspruch auf diesen Platz der Majestät und Ehre auch hat. Dann haben wir das noch einmal in Kapitel 8. Vers 1. Wir haben einen solchen hohen Priester, der sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones der Majestät in den Himmeln. Da hat er diesen Platz aufgrund der Vollkommenheit seines Priestertums. Hier haben wir es in Kapitel 10.

Aufgrund der Vollkommenheit seines Opfers, das er vollbracht hat, das hat uns eben beschäftigt. Und dann finden wir es noch einmal in Kapitel 12. Vers 2. Dass er für die vor ihm liegende Freude das Kreuz erduldet und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes. [00:55:05] Und vorher wird der Weg beschrieben, den er gegangen ist. Als Anfänger und Vollender des Glaubens. Dort sitzt er unter dem Gesichtspunkt der Vollkommenheit seines Weges. Aber er, Geschwister, der hier auf der Erde in Niedrigkeit war und der dieses eine vollkommene Schlachtopfer gebracht hat, er ist das. Das ist mein Heiland. Das ist dein Heiland, der jetzt dort sitzt. Hier heißt es zur Rechten Gottes. Und das hat Auswirkungen in zweierlei Hinsicht.

Das hat Auswirkungen auf solche, die seine Feinde genannt werden. Und das hat Auswirkungen auf solche, die ihm angehören. Er hat sich gesetzt zur Rechten Gottes, fortan wartend, [00:56:01] bis seine Feinde hingelegt sind als Schimmel seiner Füße. Er wird noch einmal über seine Feinde ein Gericht halten. Fortan wartend. Er wartet auch immer noch.

Noch ist der Augenblick nicht gekommen, wo er in Macht und Herrlichkeit auf dieser Erde erscheinen

wird. Noch sitzt er dort zur Rechten. Aber er wird wiederkommen.

Er wird noch einmal sichtbar auf dieser Erde erscheinen.

Das neunte Kapitel hört auch so auf. Vers 28.

So wird auch der Christus, nachdem er einmal geopfert worden ist, um vieler Sünden zu tragen, zum zweiten Mal denen, die ihn erwarten, ohne Sünde erscheinen zur Errettung. Der Jesus wird noch einmal auf dieser Erde auftreten. Da wird er nichts mehr mit Sünde zu tun haben. Er wird kein Opfer mehr bringen müssen, weil sein Opfer, das haben wir heute Abend gesehen, [00:57:01] ein für alle Mal vollgültig vor Gott ist. Aber dann wird auch die Gelegenheit sein, wo er mit seinen Feinden abrechnen wird. Das ist die eine Seite. Die andere Seite, damit haben wir heute Abend geschlossen, mit einem Opfer hat er auf immer da die vollkommen gemacht, die geheiligt werden.

Wir haben schon am Anfang einmal auf diesen Vers im Vergleich zu Vers 1 hingewiesen. Die alten Opfer des jüdischen Gottesdienstes konnten die Hinzumahnden nicht vollkommen machen. Das eine Opfer des Herrn Jesus hat die, die an ihn geglaubt oder die hier mit einem Opfer hat er auf immer da, die vollkommen gemacht, die geheiligt werden. Das sind hier zwei Begriffe, die eigentlich eine Fülle von neutestamentlichen Wahrheiten uns ausdrücken. [00:58:01] Er hat die vollkommen gemacht, die geheiligt werden. Geheiligt, haben wir vorhin gesagt, ist an die Seite gestellt, um für Gott an Beter sein zu können. Und die, die so an die Seite für Gott gestellt worden sind, die sind vollkommen gemacht. Das ist ein etwas anderer Gedanke, aber ein wunderbarer Gedanke des Neuen Testaments. Wenn wir an unser praktisches Leben denken, würde wohl keiner von uns sich selbst als vollkommen bezeichnen.

Aber Gott sagt das. Und was muss das für diese Hebräer auch gewesen sein? Jetzt etwas zu hören, im Gegensatz zu dem, was sie über Jahrhunderte hinweg kannten. Und wo der Apostel ihnen sagen muss, der Schreiber dieses Briefes ihnen sagen muss, niemals vollkommen. Und dann gibt es jetzt einen Opfer und dann sagt er auf immer da, vollkommen gemacht. [00:59:05] Geschwister, dieses vollkommen gemacht, das finden wir im Neuen Testament mindestens in dreifacher Hinsicht. Und das ein wenig zu unterscheiden, das gibt unserem Glauben Sicherheit.

Wir haben hier eine Stelle vor uns, auf die darf sich jeder Glaubende in der Zeit der Gnade absolut stützen.

Da ist nicht die Frage meiner praktischen Gerechtigkeit, meiner praktischen Übereinstimmung gemeint. Hier geht es darum, dass es ein Opfer gab, das der Herr Jesus vollbracht hat. Was für alle Ewigkeiten ausreicht und was mich für alle Zeit und Ewigkeit vollkommen macht. Ich kann, wenn ich das richtig weiß, bei den Opfern im Alten Testament, da war es bei den Brandopfern so, dass die Haut dem Priester gehörte. [01:00:09] Und wenn dann Gott den Priester sah, dann sah er nur die Haut des Brandopfers.

Die ganze Vollkommenheit des Brandopfers in dem, der das Opfer gebracht hatte. Vollkommen. Gott sieht nichts anderes als Vollkommenheit in dir und in mir.

Das ist eine Frage der Stellung, Geschwister. Und es gibt unseren Seelen im Glaubensleben absolute Kraft und Sicherheit, wenn wir stellungsmäßige Wahrheiten kennen und unseren Fuß darauf setzen.

Dann kann der Feind mit seinen Zweifeln kommen, dann mögen Mitgeschwister kommen mit Unsicherheiten und mit Fragen. Aber wenn wir Fundamente im Wort Gottes haben und setzen unseren Fuß darauf, dann kann uns nichts mehr erschüttern. [01:01:06] Und in dem Sinn darf ich sagen, ich bin vollkommen gemacht. Ich sage das nicht mit Stolz und mit Freude, doch mit Freude schon, aber auch mit tiefer Dankbarkeit. Es gibt auch eine Seite der Vollkommenheit, die werden wir erst dann haben, erlangt haben, wenn unser Lauf auf dieser Erde zu Ende ist.

Wenn wir wirklich bei ihm angekommen sind. Und es gibt eine Seite der Vollkommenheit, die ist wachstümlich hier. Die kann auch übersetzt werden mit erwachsen werden, heranwachsen. Wo alle, ich denke gerade an eine Stelle, ich meine das ist der erste Petrusbrief. Erste Petrus 5 Vers 10 [01:02:01] Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus Jesus, nachdem ihr eine kurze Zeit gelitten habt, er selbst wird euch vollkommen machen. Vollenden sagt die Anmerkung, alles Mangelnde ersetzen. Das ist diese wachstümliche Vollkommenheit. Und da sehe ich mich absolut darin wieder, dass hier auf der Erde, was meinen praktischen Lebenswandel betrifft, alles noch Luft nach oben hat, sagen wir heute oft so. Da ist noch viel Luft nach oben. Da bin ich noch längst nicht vollkommen. Aber der Stellung Nachgeschwister und auch gerade den lieben jungen Freunden, wollen wir das immer wieder ans Herz legen im Neuen Testament. Klarheit zu haben über Stellen, über Bibelstellen, die unsere Stellung vor Gott beschreiben. Und über Bibelstellen, die unsere Praxis, die Praxis des Lebens auf der Erde beschreiben. [01:03:04] Das müssen wir gut unterscheiden können, um Fundament zu haben. Und hier in Hebräer 10 sagt Gott uns, dass wir durch das Opfer des Herrn Jesus für immer vollkommen sind. Und ich kann das nur so sehen, dass das deshalb ist, weil ich hinter dem Werk des Herrn Jesus stehe, unter dem Schutz seines Blutes. Mit einem Opfer hat er das gemacht. Nicht ich habe das gemacht, aber er. Aber er, er hat dieses Opfer gebracht. Und wenn Gott mich sieht, dann sieht er dieses Opfer. Und dann sagt er, der Achim ist vollkommen.

Wenn er mich in der Praxis sieht, dann brauche ich diesen Vers hier, dann brauche ich den Gott aller Gnade. Der mich vollkommen macht. Der alles Mangelnde ersetzt. Ich habe einmal eine Erklärung gehört. Ich habe große Freude daran, auch in dieser eigentlichen Sprache des Neuen Testamentes nachzulesen von solchen, die die Sprache beherrschen, die griechische Sprache. [01:04:08] Da gibt es eine wunderschöne Erklärung für diesen Begriff vollkommen machen. Ist der gleiche Ausdruck, ihr kennt die Szene, wo der Herr Jesus die Jünger in seiner Nachfolge beruft. Der Herr Jesus die Jünger in seiner Nachfolge beruft. Und das sind zwei Jünger, die sind gerade in ihrem Beruf tätig. Und die bessern die Netze aus. Das ist der gleiche Ausdruck. Der Gott aller Gnade, der wird auch in meinem Leben ausbessern. Was da noch auszubessern ist. Der wird alles Mangelnde ersetzen. Aber das ist der Gedanke, möchte ich noch einmal sagen, unserer tagtäglichen, meiner tagtäglichen Praxis. Aber heute schon sieht Gott mich in dem Opfer des Herrn Jesus als vollkommen vor ihm stehend.

Was für eine erhabene Stellung. Und bald, das ist die dritte Seite, wie Vollkommenheit im Neuen Testament beschrieben wird. [01:05:07] Bald wird meine Praxis mit der Stellung übereinstimmen. Dann nämlich, wenn er uns zu sich genommen hat. Dann ist alles weggenommen, was hier mangelhaft ist. Dann entsprechen wir vollkommen dem Bild, was er in mir jetzt schon sieht. Aber nur, wenn er den Herrn Jesus sieht. Damit wollen wir für heute diese Verse aus dem Kapitel beschließen.

Gott möchte Anbeter haben. Heute noch. Und nicht solche, die Opfer darbringen müssen und das ständig wiederholen müssen. Er möchte Menschen haben, die in seiner Gegenwart ohne Scheu sind. Du und ich. Und dafür ist er gekommen.

Ich komme um deinen Willen, oh Gott, zu tun. Hat sich hier auf dieser Erde hingegeben. [01:06:03] Hat mit diesem einen Opfer dich und mich auf immerdar vollkommen gemacht. Und die Psalm 113, die vierte Strophe.

Aber heute bin ich angenommen, da du durch Jesus' Erlösung befreit, in deine heilige Gegenwart kommen, [01:07:06] denn ich bin einfach und gerecht in Stein.

Ja, wir freuen uns und sind dem Herrn dankbar, dass du hier sein kannst, Achim. Wir freuen uns aber auch, dass so viele aus anderen Orten heute Abend hier sind. Und wir möchten euch bitten, nehmt bitte Grüße mit nach Hause in eure Heimatversammlung. Morgen wollen wir dann um 15 Uhr hier zusammenkommen. Wir haben ja morgen Nachmittag zwei Vorträge geplant. Um 15 Uhr den ersten, dann danach eine Pause, ungefähr eine Stunde. Ungefähr um 17 Uhr wollen wir dann mit dem zweiten Vortrag weitermachen.